



Auswirkungen der SARS-CoV-2-Pandemie auf Patienten in psychosomatischer Rehabilitation

Exposé zur Bachelorarbeit von Elisabeth Born

Die SARS-CoV-2-Pandemie bestimmt seit Anfang des Jahres 2020 das Leben von Millionen von Menschen. Maßnahmen wie Quarantäne, Kontaktbeschränkungen, Schulschließungen oder gar das komplette Herunterfahren des öffentlichen Lebens stellen einen enormen Einschnitt in den gewohnten menschlichen Alltag dar. Gerade im zweiten Lockdown (Herbst 2020) kamen vermehrt kritische Stimmen zu dessen Auswirkungen auf die mentale Gesundheit auf (Stiftung Deutsche Depressionshilfe, 2021).

Zum aktuellen Zeitpunkt liegen nur wenig empirisch belastbare Daten zum Ausmaß der psychischen Folgen in der Gesamtbevölkerung vor (Stocker et al., 2020), da die SARS-CoV-2-Pandemie in ihrem Ausmaß eine recht neue Situation darstellt. Folgen können oft nur anhand der Auswirkungen früherer Pandemien abgeschätzt werden. Auch mittel- und langfristige Folgen der Krise müssen in Zukunft noch genauer untersucht werden (Stocker et al., 2020).

Aktuelle Studien gehen davon aus, dass durch die Pandemie und damit verbundene Schutzmaßnahmen, wie beispielsweise soziale Distanz, erhebliche psychische Belastungen entstehen können (Brooks et al., 2020; O'Connor et al., 2020). Brooks et al. (2020) berichten in ihrem Review meist von negativen Effekten sozialer Isolation. Auch vorbelastete Personen waren den

Autoren zufolge stärker von mentalen Folgen betroffen. Besonders bedenklich ist auch der Anstieg von suizidalen Tendenzen (O'Connor et al., 2020).

Zahlreiche Menschen können sich nur schwer mit der sozialen Isolation und dem damit verbundenen *social distancing* arrangieren. Dies ist nicht besonders erstaunlich, denn in Gefahrensituationen sind es Menschen gewöhnt, näher zusammenzurücken und Rückhalt und Schutz in ihnen nahestehenden Personen zu suchen (Mawson, 2017). Indem wir Nähe zu anderen Menschen herstellen, können wir Stress besser bewältigen (Eisenberger, 2013). Durch Quarantäne- und Isolationsmaßnahmen werden zudem fundamentale menschliche Bedürfnisse wie das *need to belong* (Baumeister & Leary, 1995) verletzt.

Bezugnehmend auf erste Befunde kann davon ausgegangen werden, dass psychisch vorbelastete Personen, demnach auch Patienten in psychosomatischen Rehakliniken, eine höhere psychische Belastung durch die Pandemie aufweisen. In Zusammenarbeit mit der CELENUS Klinik Carolabad möchte ich in der vorliegenden Bachelorarbeit untersuchen, welche Auswirkungen die SARS-CoV-2-Pandemie auf die Patienten in der psychosomatischen Rehabilitation hat.

Für die Erhebung wurde ein selbstkonzipierter Fragebogen der CELENUS Kliniken auf Basis von Literaturrecherche und Experteninterviews eingesetzt. Dieser gliedert sich in drei Bereiche und enthält Fragen zu coronabedingten Erfahrungen vor der Reha, coronaspezifische Belastungen vor der Reha und das Erleben der Reha in Bezug auf die Pandemiebedingungen. Zusätzlich wird der HEALTH-49 (Rabung et al., 2007) bei Aufnahme und Entlass der Patienten eingesetzt. Dieser ist ein Selbstbeurteilungsinstrument zur multidimensionalen Erfassung allgemeiner Aspekte psychosozialer

Gesundheit. Der Fokus hierbei wird besonders auf den Skalen bezüglich Depressivität, phobische Ängste, somatoforme Beschwerden und psychisches Wohlbefinden liegen.

Folgende Fragestellungen stehen im Fokus der Arbeit:

- 1) Haben psychische Belastungen im Vergleich zu 2019 zugenommen?
- 2) Gehen zusätzliche Faktoren, wie etwa Homeoffice und Kinderbetreuung, mit einer höheren psychischen Belastung einher?
- 3) Geht eine subjektiv höhere Belastung durch die COVID-19 Pandemie mit einer höheren Symptomschwere einher?

Literatur

Baumeister, R. F. & Leary, M. R. (1995). The need to belong: Desire for interpersonal attachments as a fundamental human motivation. *Psychological Bulletin*, 117(3), 497–529.

<https://doi.org/10.1037/0033-2909.117.3.497>

Brooks, S. K., Webster, R. K., Smith, L. E., Woodland, L., Wessely, S., Greenberg, N. & Rubin, G. J.

(2020). The psychological impact of quarantine and how to reduce it: rapid review of the

evidence. *The Lancet*, 395(10227), 912–920. [https://doi.org/10.1016/s0140-6736\(20\)30460-](https://doi.org/10.1016/s0140-6736(20)30460-8)

[8](https://doi.org/10.1016/s0140-6736(20)30460-8)

Eisenberger, N. I. (2013). An Empirical Review of the Neural Underpinnings of Receiving and Giving Social Support. *Psychosomatic Medicine*, 75(6), 545-556.

<https://doi.org/10.1097/psy.0b013e31829de2e7>

Mawson, A. R. (2017). *Mass Panic and Social Attachment: The Dynamics of Human Behavior* (1. Aufl.)
Routledge.

O'Connor, R. C., Wetherall, K., Cleare, S., McClelland, H., Melson, A. J., Niedzwiedz, C. L., O'Carroll, R. E.,
O'Connor, D. B., Platt, S., Scowcroft, E., Watson, B., Zorzea, T., Ferguson, E. & Robb, K. A.
(2020). Mental health and well-being during the COVID-19 pandemic: longitudinal analyses of
adults in the UK COVID-19 Mental Health & Wellbeing study. *The British Journal of Psychiatry*,
1–8. <https://doi.org/10.1192/bjp.2020.212>

Rabung, S., Harfst, T., Kawski, S., Koch, U., Wittchen, H.-U. & Schulz, H. (2007). *Hamburger Module zur
Erfassung allgemeiner Aspekte psychosozialer Gesundheit für die therapeutische Praxis
(HEALTH-49)*. Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

Stiftung Deutsche Depressionshilfe. (2021, 23. März). *2. Lockdown verschlechtert Krankheitsverlauf
und Versorgung von psychisch Erkrankten massiv* [Pressemeldung]. [https://www.deutsche-
depressionshilfe.de/pressematerial-barometer-depression](https://www.deutsche-depressionshilfe.de/pressematerial-barometer-depression)

Stocker, D., Jäggi, J., Liechti, L., Schläpfer, D., Németh, P., & Künzi, K. (2020). *Der Einfluss der COVID-
19-Pandemie auf die psychische Gesundheit der Schweizer Bevölkerung und die psychiatrisch-
psychotherapeutische Versorgung in der Schweiz. Erster Teilbericht*. Bundesamt für
Gesundheit.